Lecha Patriot.

Allentaun, Mai 31, 1849.

Die Ernte, u. s. w.

Die Ernte Aussichten haben sich in unserer Gegend in den letzten Wochen, nach bald wieder auf einander folgenden Regen um sehr vieles verbessert, und die Felder überhaupt versprechen nun dem fleißigen Landmann eine weit beßere Belohnung, als man vor gemeinter Zeit ein Recht hatte zu erwarten. Ja, man kann nun sagen, daß in diesem Caunty eine gewöhnliche Quantität Getraide eingeerndet werden wird, wenn nicht noch ein anderes unerwartetes Unglück diese Hoffnungen vereiteln sollte. Die Sommergewächse sehen soweit ebenfalls, in unserer Nachbarschaft sehr gut aus. Auch die Heu-Ernte verspricht beßer zu werden, als man vor einigen Wochen erwartete. Jedoch das Gras bleibt um Vieles kürzer, und die Quantität Heu wird bedeutend weniger als gewöhnlich sein. Doch ist durchaus keine Ursache zum Verzweifeln vorhanden, indem am Ende doch, wie dies jedesmal geschieht, wieder alles recht werden wird.

Bemerkenswerth.

Es ist eine bemerkungswerthe Thatsache, wie uns ein alter, die gewöhnlichen Zufälle beobachtender Bürger, versichert, daß sich gegenwärtig keine Mauerschwalben oder Hausschwalben (Martins) in unserer Stadt aufhalten—obschon dieselbe in unserer unmittelbaren Nachbarschaft zahlreich sein sollen. Früherhin schienen dieselben unsern Ort besonders zu ihrer Heimath gemacht zu haben, indem in jedem Jahre viele vorhanden waren;—Daß aber nun alle, wie durch ein Einverständniß, auf Einmal uns ihren Besuch verweigern, ist, das Wenigste davon zu sagen und zu denken, in der That höchst sonderbar.

Es ist die Meinung unseres Benachrichtigers, daß die vor einem Jahr allhier stattgehabte Feuersbrunst die Ursache hievon sei. Er versichert daß er noch nach dem Feuer diese Schwalben in großer Anzahl beobachtet habe—daß aber dieselben kurz nachher ihren Abschied nahmen. Für Naturforscher mag diese Thatsache nicht uninteressant sein, indem es ihnen etwas Stoff zum Nachdenken gibt.

Wichtige Entscheidung.

Bekanntlich hat unsere vorletzte Staats-Gesetzgebung eine Bill paßirt, wonach das Freischul-Gesetz zu einem allgemeinen Gesetz durch den ganzen Staat gemacht wurde. Dadurch wurde natürlich das Recht mit Stimmen zu entscheiden, ob das Gesetz angenommen werden sollte oder nicht, aufgehoben. In manchen Distrikten in verschiedenen Theilen des Staats, haben sich aber seitdem die Direktoren geweigert, Schulen zu errichten, oder irgend etwas in der Sache zu thun. Dies war auch in einigen Distrikten in diesem Caunty der Fall. Eins dieser Fälle, nämlich von Lowhill Tsp., wurde vor unsere letzte Court gebracht. Die Freunde des Gesetzes trugen nämlich darauf an, daß die Court ein anderes Board von Direktoren ernenne, welches willig sei, die Vorschriften des Gesetzes auszuführen, welches sich, wie sie behaupteten, die erwählten Direktoren zu thun weigerten. — Die Sache wurde auf beiden Seiten sehr geschickt argumentirt, und nachdem die Advocaten geschloßen hatten, ernannte die Court 6 andere Direktoren, worauf er seine Ursache für diese Entscheidung der Länge nach kund that.—Dies ist wirklich eine höchst wichtige Entscheidung, und beseitigt die Meinungs-Verschiedenheiten, in Bezug auf diese Sache, in diesem Gerichts-Distrikt, als zur Gültigkeit des Gesetzes, mit Einemmal.

Cirkular des Staatsschatzmeisters.

Unser neuer Staatsschatzmeister, Hr. Ball, der vor einigen Wochen sein Amt antrat, fordert durch ein Cirkular die verschiedenen Counties dieses Staats zur prompten Bezahlung ihrer respektiven Staatstaxen auf, so daß die Schatzkammer in den Stand gesetzt werde, die am ersten August fälligen Interessen auf die Staatsschuld zu bezahlen. Einem jeden Caunty das seine Taxen zeitlich genug einbezahlt, wird ein Abzug von 5 Prozent erlaubt.—Der Staatsschatzmeister spricht die Hoffnung aus, daß der durch unsern würdigen Gouvernör angerathene und durch die letzte Gesetzgebung errichtete Schuldtilgungsfond kräftig zur Verminderung der Staatsschuld beitragen werde, und daß der Tag nicht mehr so sehr ferne sei, wo das Volk von dem auf seinem Eigenthum haftenden Taxe befreit werden wird.

Schiffbruch—Ueber 100 Leben verloren.

Quebek Zeitungen berichten den Verlust des Schiffes Maria, von Limerick, Irland, mit 111 Emigranten Passagiere an Bord. Sie wurde im Golf von St. Lorenz vom Eis eingeschlossen und sank. Alle Passagiere und ein Theil der Mannschaft gingen verloren, nur 5 der letztern wurden gerettet.

Die Gesundheit des Canal Commißioners Longstreth ist wieder so weit hergestellt, daß er letzte Woche Harrisburg besuchen konnte.

Allentaun.

Daß Allentaun eine der schönsten Landstädte in Pennsylvanien ist, wird allgemein zugestanden, und ihre hohe, gesunde Lage macht sie zu einem der angenehmsten Wohnsitze des Staats. Sie liegt am Zusammenfluß der kleinen Lecha und der Jordan Criek, welche erstere an der Süd- und letztere an der Ostseite vorbeifließt, und die sich dann gemeinschaftlich etwas weiter unter, bei dem Lecha Eiland, welches wegen seinen Pfirsichen, Wassermelonen, u. s. w., berühmt ist, mit dem Lechafluß verbinden. Die Strassen der Stadt, deren man 15 zählt, und die sich rechtwinklicht durchkreuzen, sind breit und grade, und laufen theils von Ost nach West. Geht man die Hamilton oder Hauptstraße nach Osten entlang, so wird man in grader Linie über die große steinerne Brücke, welche über den Jordan gebaut ist und auf 18 Pfeilern ruht, nach Lecha Port oder Ost-Allentaun geführt, welches gleich auf der andern Seite liegt, ebenfalls schon ein bedeutendes Städtchen und stark im Zunehmen begriffen. Folgt man benamter Straße bis an ihr Ende, so befindet man sich bei der großen Dachbrücke welche über den herrlichen Lechafluß erbaut ist, der sich von den obern Caunties durch die berühmten Kohlenregionen und das romantische, für Furnaces und allerlei andere Geschäftsbetriebe von der Natur so vortheilhaft ausgerüstete Lechathal herabschlängelt, in seinem Laufe allhier sowie an der lieblichen und bekannten Stadt Bethlehem vorbeifließt und sich bei Easton mit dem Delawarefluß vereinigt.

Die Einwohnerzahl von Allentaun beträgt gegenwärtig zwischen drei und viertausend. Die öffentlichen Gebäude der Stadt bestehen aus 5 Kirchen—eine deutsch lutherische, eine deutsch-reformirte, eine deutsch-evangelische, eine englisch-methodist-episcopalische, und eine englisch-presbyterianische; einem schönen, großen Courthaus, von gehauenen Kalksteinen erbaut; einer Jail, einer Akademie, und mehreren geräumigen Schulhäusern. Nebstdem ist man gegenwärtig eifrig mit dem Wiederaufbau der durch das große Feuer im verflossenen Jahre zu Schutt verwandelten Oddfellows Halle begriffen, welche ein großes dreistöckiges backsteinernes Gebäude und eine Zierde der Stadt werden wird. Auch verdient die große und vortreffliche Thurmuhr auf der reformirten Kirche, ein Werk des Hrn. Jed. Weiß von Bethlehem, einer Erwähnung.

Zur Aufklärung und Unterhaltung ist hinlänglich gesorgt, indem sich dahier 5 Druckereien befinden, in welchen 6 Zeitungen herausgegeben werden—nämlich eine religiöse, drei politische und zwei neutrale—welche zusammen zwischen zehn und zwölftausend Unterschreiber zählen. Die Herausgabe einer siebenten steht noch unter Berathung. —Zur Jugenderziehung befinden sich allhier, nebst den bereits angeführten Anstalten, noch zwei Hochschulen—die eine für Knaben, unter der Aufsicht des Ehrw. Hrn. Keßler, und die andere für Mädchen, unter der Aufsicht der Mrs. Young—beide in blühendem Zustande. Diese Schulen haben eine unübertrefflich schöne und gesunde Lage auf dem gegen Morgen liegenden Abhange des Hügels worauf die Stadt erbaut ist, und keine Eltern werden es bereuen, wenn sie ihre Kinder in diese Anstalten senden.—An religiösen und wohlthätigen Gesellschaften leiden wir ebenfalls keinen Mangel. In unserer Mitte befinden sich, nebst auswärtigen und einheimischen Missionsgesellschaften, vier Sonntagsschulen—eine gemeinschaftliche reformirte und lutherische, welche etwa 50 Lehrer und zwischen 3 und 400 Schüler zählt, eine presbyterianische, eine deutsch evangelische und eine englisch-methodistische—welche alle, wie man Ursache hat zu glauben, einen guten Einfluß auf die Jugend ausüben. Unsere Wohlthätigkeits Gesellschaften belaufen sich zu 11, und begreifen in sich: Ein „Encampment" und Lecha und Allen Logen von Oddfellows; ein „Tempel der Ehre" und Lecha und Jordan Divisionen der Mäßigkeits-Söhne; Jordan Union der Töchter der Mäßigkeit; Lecha Section der Cadetten der Mäßigkeit; eine Temperenz Beneficial Society; eine Gesellschaft von Mechanics, und die Lecha Caunty Beneficial Society.

Zu kräftiger Widerstandsleistung gegen Feuer haben wir mehre Feuergesellschaften mit vorzüglichen Spritzen und Schläuchen, welche noch nie zur Zeit der Noth ihre Pflicht versäumten, was ein Jeder bezeugen kann, der bei dem letztjährigen schrecklichen Feuer gegenwärtig war, welches jedoch allen menschlichen Anstrengungen Trotz bot und nur durch eine höhere Macht gedämpft wurde. Die Stadt wird mit herrlichem Waßer versehen aus der ungefähr eine halbe Meile entfernten großen und berühmten Quelle, bekannt als Worman's Spring und jetzt im Besitz von Hrn. Wilt, welches mittelst vortrefflicher Waßerwerke den etwa 150 Fuß hohen Hügel herauf in eine große Cisterne und von da aus durch gußeiserne Röhren in alle Theile der Stadt getrieben wird.

Für die Bequemlichkeit von Fremden und Reisenden ist auch hinlänglich gesorgt, sowohl als für Solche denen lauter kaltes Waßer auf die Länge nicht behagen will, indem wir etwa ein Dutzend geräumige und von den bestgehaltenen Gasthäusern zählen, sowie eine völlig zulängliche Anzahl Austerkeller und andere Erfrischungsplätze. Unser Handwerkerstand begreift von den besten Mechanikern des Staats in sich, welche im Stande sind so vollkommene und kunstgerechte Arbeiten zu liefern, als man zu sehen bekommt. Der im vorigen Jahr zu Ruinen verwandelte Stadttheil ist fast gänzlich wieder hergestellt, und besteht beinahe ausschließlich aus Stohrs und andern Geschäftshäusern von der schönsten Bauart. Ueberhaupt werden in diesem Jahre viele neue Gebäude aufgeführt und sonstige Verbesserungen in allen Theilen der Stadt gemacht.

Die Umgebungen Allentauns sind höchst romantisch; der Canal, die Flüße, die Abwechslung von Berg und Thal, die Wälder, die Felder, die reich besäten Auen—alles gibt der Stadt und Umgegend ein malerisches Ansehen. Wenn wir diese, in Verbindung mit vielen andern Thatsachen, als die Mühlen, die Eisengießereien, den ausgedehnten Kohlenhandel, die Reichhaltigkeit des Caunty's an Erz, Kalkstein, Holz, u. s. w., in Betrachtung nehmen, so sind wir mit den besten Hoffnungen für die Zukunft Allentauns erfüllt, besonders wenn einmal die vorgeschlagene Eisenbahn erbaut ist, welches in kurz oder lang der Fall sein wird.

Die Bootleute zu Easton—Gefechte und Mord.

Immer noch liegt eine große Anzahl Boote zu Easton, deren Mannschaft sich noch hartnäckig weigert ihre Fahrzeuge für Kohlen der Lecha Minen für den jetzigen Lohn gehen zu laßen, und die Angelegenheiten daselbst haben letzte Woche wirklich einen bedenklichen und betrübten Charakter angenommen. Viele derselben sind geldlos geworden, und sollen nun, wie es heißt, eine Abgabe von andern Booten die auf- und abgehen, und mit sonstwas beladen sind, fordern.—Andere haben ihre Boote da liegen laßen und sind nach ihren Heimathen gegangen. Unter diesen befand sich auch Hr. Peter Zöllner, von dieser Stadt. Als dieser zu Hause allhier anlangte, wurde er überredet ein anderes Boot mit Gußeisen zu beladen und auf den Philadelphia Markt zu bringen. Er willigte ein, begab sich auf den Weg und langte am letzten Freitag zu Easton an. Er wurde aber daselbst sogleich angehalten und ihm die Durchfahrt verweigert, indem er sein Versprechen, kein Boot zu laufen bis die Compagnie den geforderten Lohn bezahle, nicht gehalten habe. Nach einigem Hin- und Her-Streiten verlangten die dortliegenden Bootleute 2 Thaler von ihm, und versprachen ihm dann ihn paßiren zu laßen.—Herr Zöllner, überreichte ihnen 1 Thaler, und weigerte sich strenge den andern verabfolgen zu laßen, und machte den Versuch sein Boot durchzubringen.—Hierauf entstand ein ernsthaftes Gefecht, wobei Zöllner sehr bedeutend beschädigt und zugerichtet, und ihm eine Rippe gebrochen wurde. Er liegt nach unsern letzten Berichten immer noch unter ärztlichen Händen zu Easton, aber sein Boot ist seitdem vorangegangen. In der darauffolgenden Nacht ist abermals ein Gefecht unter den Bootleuten, auf eine ähnliche Weise entstanden, welches sich noch schlimmer endigte; indem man am Samstag Morgen einen der dortgewesenen Bootleuten am Ufer des Canals durchstochen und todt gefunden hat. Ebenfalls fand man einen andern der wahrscheinlich durchzufahren wünschte, sehr schwer durch Messerstiche verwundet. Diese verwundete Person soll nach dem Gefängniß gebracht worden sein, indem man Verdacht haben will, daß er in einem Gefecht den erstgemeldeten erstochen habe. Die Namen dieser Personen wurden uns verschieden angegeben und daher wollen wir keine derselben wieder geben.

Dies sind die Vorfälle, der Kürze nach, die uns am wahrscheinlichsten scheinen, welche wir aber aus hunderterlei Gerüchten herauszuheben gezwungen waren. Wie sich die Sache noch enden mag, ist schwer vorauszusagen—jedoch hoffen wir daß fernerhin kein Blut mehr vergoßen werden mag.

Später. — Spätere Gerüchte melden, daß am letzten Montag der Scheriff von Northampton Caunty die zwei Castoner Freiwilligen-Compagnien herausrief, sich nach dem Canal begab, denselben ohne den geringsten Widerstand öffnete, und 24 der Bootleute, die in obigen zwei Vergehungen betheiligt gewesen sein sollen, verhaftete und und in das Gefängniß daselbst brachte.—Es wird nun Niemand mehr angehalten der zu arbeiten wünscht—wenigstens so geht die Sage—und Boote paßiren auf und ab, so schnell sie durch die Schleußen gelassen werden können. Ob nun Alle, die für höheren Lohn ausgestanden waren, wieder für die nämlichen Preise zu arbeiten willens sind, wird sich in einigen Tagen herausstellen.

☞ Der Name des ermordeten Bootmannes ist Andreas Schuler, und der des muthmaßlichen Mörders Joseph Ambruster.

Die 500 getödteten Indianer.

Ein Herr Bent, welcher von den Ebenen zu St. Louis angelangt ist, schenkt dem Gerücht, daß 500 Indianer in einer Schlacht zwischen den Kamanches und andern Stämmen getödtet worden sein sollen, keinen Glauben, sondern meint der Bericht habe seinen Ursprung in der Thatsache, daß die Arapaho und Euteau Stämme neulich ein Gefecht mit den Apachas hatten und dieselben überwanden, indem sie etwa 30 oder 40 tödteten.

In der Stadt Waschington ist letzte Woche ein Feuer ausgebrochen, welches 5 Främgebäude einäscherte.

Berichte von Californien

werden fortwährend erhalten und stimmen alle darin überein, daß der Goldreichthum dieses Landes in der ganzen Welt ohne Gleichen sei. Ein Goldsucher schreibt, daß der Aermste von den 40 tausend Glücksrittern daselbst von 500 bis 1500 Thaler in Goldstaub aufzeigen könne, welchen er mit eignen Händen in Zeit von einem Monat oder so gesammelt habe. Viele sammelten in drei Monaten so viel als 15 bis 20 tausend Thaler; aber Solche kann man glücklich heißen. Niemand findet weniger als 15 bis 20 Thaler den Tag, und oftmals 50 bis 100. Personen die nicht mehr als 100 Thaler hatten, sind jetzt so viele tausend werth. Land, Häuser und Lebensmittel bringen übermäßige Preise und Spekulanten machen ungeheuren Profit.

Räubereien in Reading.

Die Readinger Zeitungen beklagen sich sehr über eine Horde Räuber und Diebe, welche, wie es scheint, ihr Handwerk gegenwärtig mit Eifer in jener Stadt betreiben. In letzter Woche sollen vier Einbrüche geschehen sein: Einer in das Gasthaus des Hrn. Schuler, wo zum Werth von 40 Thaler geraubt wurde;—ein anderer in die Schreibstube der Bretterhändler Boas, Lott und Schneider, ohne jedoch etwas zu erhalten, indem sie die eiserne Kiste nicht öffnen konnten;—ein dritter in den Spezereiladen der Miß Mary Dickinson, wo sie aber blos 3 Thaler für ihre Mühe erhielten;—und ein vierter in den Stohr von Anton Fricker, aus dem sie 15 Thaler raubten. Auch wurde noch ein anderer Einbruchversuch gemacht, wo sie aber gestört wurden.

Zweckdienlichkeit der Cholera.

Als die Cholera neulich im Cincinnati Gefängniß ihre Erscheinung machte, wurde auch ein Farbiger, Namens Roach, mit Schütteln, Krämpfen und andern Symptomen der Krankheit befallen. So heftig war der Angriff und so hartnäckig der Widerstand gegen ärztliche Mittel, daß man es für nothwendig erachtete den Kranken nach dem Hospital zu nehmen. Ein Fuhrwesen wurde verschafft und Herr Roach nach dem Hospital gefahren. Als er noch nicht lange genug da war, um unter ärztliche Behandlung zu kommen, und während ihn kein Auge bewachte, wurde er auf einmal gesund, sprang aus dem Bette auf und davon!—Dem war die Cholera erwünscht gekommen.

☞ Ein Extra von einer St. Louis Zeitung rechnet den Verlust durch das neuliche Feuer an 1,670,290 Thaler—weit weniger als man zuerst vermuthete—aber doch ist der Verlust allzuschwer. Alle Versicherungs Gesellschaften, mit Ausnahme von zwei, sind vermögend ihre Verluste zu tragen, und diese zwei werden 50 bis 70 Cents auf den Thaler bezahlen. Man will nun wißen daß das Feuer angelegt wurde.

Die Wohnung einer Wittwe Frehme, nahe Brattleborough, Vermont, wurde vorletzten Montag Morgen durch Feuer zerstört, wobei besagte Wittwe in den Flammen umkam. Drei andere Frauenzimmer retteten ihr Leben dadurch daß sie aus einem Fenster herab sprangen.

Ein Goldklumpen, nahe 1500 Thl. werth, wurde neulich in einer Mine nahe Dalton, Georgien, von einem armen Arbeiter gefunden. Ein anderer, noch größerer Klumpen wurde seitdem an der nämlichen Mine gefunden.

Die Cholera.—Zu Council Bluff ist die Cholera unter den Mormonen ausgebrochen, und soll furchtbare Verheerungen anrichten.—Auch in St. Louis graßirt dieselbe sehr strenge.

Die Empire.—Die Zahl derjenigen die ihren Tod bei dem Untergang des Dampfboots Empire bei Troy fanden, beläuft sich auf 33.

Tod des General Worth.

Aus New-Orleans wird der Tod des Generalmajors Worth gemeldet, welcher am 7. Mai in San Antonio de Berar an der Cholera starb. Die Armee der Ver. St. verliert in ihm einen ihrer tapfersten, hochherzigsten und gebildetsten Offiziere, dessen Name mit den größten Heldenthaten des merikanischen Feldzugs innig verschwistert ist.

Er starb in jener Heldenstade San Antonio, die man wohl das Missolunghi der neuen Welt nennen darf. Man lasse ihn ruhen unter den Gebeinen seines Waffengefährten, des verwegenen Capt. Walker, eines Milam, eines David Crockett und jener Spartanerschaar, die sich bis auf den letzten Mann unter den Trümmern des Alamo begrub; und wir mögen für seine Leiche, wie einst Wilhelm Müller, rufen:

"Oeffne deine hohen Thore, San Antonio, Stadt der Ehren,
Wo der Helden Leichen ruhen, die uns fröhlich sterben lehren!
Oeffne deine hohen Thore, öffne deine tiefen Grüfte,
Auf! und streue Lorbeerreiser auf den Pfad und in die Lüfte."

In Waschington sind Befehle ergangen, mehre große Kriegsschiffe nach dem mittelländischen Meere abzusenden; eine ansehnliche Floote soll in jenen Gewässern stationirt werden, um die Interessen unsrer Kaufleute und Bürger im Allgemeinen, bei den in den Küstenländern bereits obwaltenden und noch bevorstehenden Unruhen zu wahren.

Eine alte Mutter in Boston feierte unlängst ihren 100sten Geburtstag. Sie hat 6 Kinder, 62 Enkel, 125 Ur-Enkel und 10 Ur-Ur Enkel am Leben. Die alte Frau ist noch gut bei Sinnen und genießt ziemlich gute Gesundheit.

Belehrende Unterhaltung.

Die vier Jahreszeiten.

Herrlich steht im grünen Kleide
Die Natur in ihrer Pracht;
In den Lüften, auf der Weide
Ist der Lenz verjüngt erwacht.
Leben strömt durch Thal und Wälder,
Blumen senden ihren Duft;
Kraft und Fülle ziert die Felder,
Vogelsang erfüllt die Luft.

So beginnt in dem Getümmel
Auch der Jüngling seine Bahn.
In dem bunten Weltgewimmel
Strebt er immerdar voran.
Kühne Phantasieträume
Sind es, die ihn stets umzieh'n;
Diese unermeßnen Räume
Sind zu leer, zu öde ihm.

Heiße, schwüle Sommertage
Folgen nach der Blüthenzeit,
Jeder Tag hat seine Plage,
Jeder seine eigne Freud.
Und der Sonne glüh'nde Brände
Wirken jetzt bei Tag bei Nacht,
Daß die segenvollste Spende
Werd' in dieser Zeit gebracht.

So des reifen Mannes Leben—
Was er wirket, was er thut,
Zeiget auf ein höh'res Streben,
Ein unwandelbares Gut.
Ringend stets nach Ruhm und Ehre,
Haßt er lesen Zeitvertreib;
Daß er seine Schätze mehre,
Nimmt er sich ein liebend Weib.

Milde, kühle Lüfte wehen,
Ueppich prangt das Aehrenfeld,
Emsig frohe Schnitter mähen,
Haus und Hof sind wohl bestellt.
Bindet diese vollen Garben,
Führt sie in die Scheuer ein;
Woll'n wir nicht in Zukunft darben,
Laßt uns heute thätig sein.

So genießt der Mensch die Früchte,
Wie er sie erzogen hat.
Nimmer wird das Wort zu nichte
„Segen folgt der guten Saat."
Heiter gehet der bejahrte
Mann dem kalten Winter zu,
Wenn er seinen Frühling paarte,
Weise mit des Alters Ruh.

Eingehüllt in den Gewändern
Spielt die Welt Komödie.
Nicht geziert mit Blumen, Bändern,
Herrscht der Vater über sie.
Kälte nennt sich sein Begleiter,
Eis bezeichnet seine Bahn,
Ernst sein treuer Mitarbeiter,
Ruhe heißt sein Talismann.

So beschließt denn auch der greise
Pilger seine Prüfungszeit.
Müde von der schweren Reise,
Wünscht er oft sein Grabgeläut.
Es ist eine Handvoll Erde
Und ein wenig dürres Moos,
In dem kühlen Schooß der Erde
Aller Menschen sichres Loos.

Dieses jährliche Erscheinen
Zieht den großen Vorhang auf.
Wie sich hier die Zeiten einen,
Rollt der ganze Weltenlauf.
Ewig, ewig währt das Treiben!
Wer verkennt des Vaters Play?
Wenn wir gute Kinder bleiben,
Lacht uns dort die Erndte an.

Merkwürdigkeiten der Erde.

Der Boden auf dem die Stadt Modena, in Italien, steht und etwa vier Meilen rund in ihrem Umkreis enthält viel Merkwürdiges. Ueberall, wo man auch immer hineingraben mag, findet sich bei 53 Fuß Tiefe ein Kreidelager. In dieses wird dann ein fünf Fuß tiefes Loch gebohrt, worauf sich die Arbeiter zurückziehen; der Bohrer wird dann herausgezogen, worauf ein Wasserstrahl mit großer Heftigkeit durch die Oeffnung dringt und alsbald den so gemachten Brunnen füllt, welcher beständig voll bleibt und weder durch Trocknis und Näße Veränderung erleidet. Noch merkwürdiger sind die Erdschichten, welche man bei diesen Operationen antrifft. Bei vierzehn Fuß Tiefe kommt man zu den Ruinen einer alten Stadt, mit Häusern, Straßen und mosaischen Kunstwerken ꝛc.; etwas tiefer findet sich eine weiche vegetabilische Erde. Bei acht und zwanzig Fuß Tiefe kommt man auf ein elf Fuß dickes weiches Kreide und Muschellager und unter diesem trifft man auf Gegenstände aus dem Pflanzenreich, als große Bäume, darunter Wallnußbäume mit Blättern, Zweigen und Nüssen in vollkommener Erhaltung und so abwechselnd bis zu einer Tiefe von drei und sechszig Fuß.

Ein reines Gewißen kann nicht mit Geld gekauft werden,—aber ein solches wird oft für Geld verkauft.

Nützliches für Alle.

Krankheiten im Waizen.

Man hat schon oft Baueren klagen hören,—sagt der Morgenstern—ihr Waizen habe durch Rost Schaden genommen; oftmals heißt es auch, Smut oder Mehlthau drohe den Waizen zu zerstören. Noch hat bis jetzt die Theorie nicht genügend dargethan, ob diese drei Krankheiten von einander abweichen, oder ob sie in ihrer bösen Wirkung von einer und derselben Natur sind. Hierüber kann der praktische Baueramann alleine die besten Aufschlüsse geben, und wollte Jeder, der durch Rost Schaden an seinem Waizen gelitten zu haben glaubet, so wie Solche, die durch Mehlthau oder Smut ihren Waizen der Zerstörung preis gegeben sehen—wollten Alle hierüber ihre Meinungen, Erfahrungen und Beobachtungen, recht oft und zahlreich veröffentlichen—das beste Mittel zur Ergründung des Ursprungs dieser Uebel wäre der Gemeinheit bald an die Hand gegeben. Es bleibt daher sehr zu wünschen, daß ein Jeder, der mit dem Bebauen dieser so schätzbaren Frucht sich abgiebt, dem ganzen Prozeß beim Wachsthume des Waizen seine mögliche Aufmerksamkeit widme, und dann die gewonnenen Resultate durch die Presse bekannt zu machen.

Von vielen erfahrenen Baueren, so wie auch von manchem Theoristen, ward die Meinung schon aufgestellt, Rost, Smut und Mehlthau, wenn auch verschieden in ihrer Benennung, seien doch in ihrer Natur die eine und dieselbe Krankheit. Diese Meinung ist zwar gegeben, allein die Ermittelung des Ursprungs der Uebel fehlen, und die Hilfsmittel sind noch fremd. Doch will man die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Rost eine Art Pflanze sei, deren Name in der Botanik "Reredo Linearis" ist—wenigstens will man den gelben Fruchtrost damit verstanden wissen. Dieser Rost ist der Gerste, dem Roggen, Waizen und Hafer sehr gefährlich, und beschädigt gleichzeitig das Blatt mit dem Stengel. Kömmt diese Pflanze ihrer völligen Entwickelung nahe, dann läßt sie sich leicht bei ihrer rothen Farbe erkennen, und kann ohne Mühe entfernt werden. Wo die Ursache des Emporkommens dieser Uebel liegt, sind noch keine befriedigende Aufschlüsse gegeben und es wäre vielleicht nicht unschicklich, wollte unsere Staatsgesetzgebung eine angemessene Belohnung für Denjenigen aussetzen, der zur Hebung dieser Krankheit ein Mittel anzugeben im Stande ist.

Der Schaden, der durch diese Krankheit in 1837 im westlichen Theile von New-York angerichtet ward, wird auf Millionen von Thalern angegeben. Feuchte und dumpfe Witterung fiel damals ein, und bald darauf richtete der Rost—oder wie Andere meinen, der Mehlthau—seine Zerstörung im Waizen an. Wo der Waizen am Schönsten und Dichtsten stand, da war die Verheerung am Bedeutendsten. Viele glaubten nun, feuchte Witterung sei die Ursache des Rostes, allein man hat auch wieder Beweise, daß bei völlig trockener Witterung derselbe Rost im Waizen nicht ausblieb. Somit steht die Thatsache fest, daß weder der Honigthau, —den man bei trockener Witterung nur vermuthet,—noch Näße, Urheber dieser Uebel sind. Und es scheint daher am Glaubwürdigsten, daß der reiche Wachsthum und das dichte Beisammenstehen der Getraidehalmen, der frischen Luft den Eingang erschweren, und von diesem Umstande, Rost, Mehlthau oder Smut herleiten zu wollen, ist gewiß nicht so ganz verweiflich.

☞ Die Spalten des „Patriots" stehen mit dem besten Willen einem Jeden zu Diensten, der seine gemachten Erfahrungen in demselben zu veröffentlichen wünscht; denn wir sind überzeugt, daß landwirthschaftliche Aufsätze von Solchen, die durch Beobachtung nützliche Erfahrungen gemacht haben, einem Manchen zu neuen Ideen und oft zu großem Gewinn verhelfen würden.—Laßt Eure Meinungen hören, Landwirthe.

Raupen.

Ein zeitgemäßer Wink.—Wenn man frühzeitig seine Aufmerksamkeit auf dieses schädliche Insekt lenkt, so kann man dasselbe leicht in seiner Vermehrung hindern und großem Schaden vorbeugen. Ein leichtes Mittel, dieses Ungeziefer zu zerstören, besteht in Seifenbrühe, welche man in die Raupennester schüttet und sollten sie zu hoch hängen, um sie mit den Händen zu erreichen, so bindet man einen Lappen an eine Stange, taucht den Lappen in die Brühe und läßt sie daraus in das Nest laufen, bis es durchnaß ist. Gewöhnliches, von dem Waschen überbleibendes Seifenwasser entspricht dem Zwecke schon, ist aber noch besser, wenn etwas Lauge hinzugethan wird.

Sonnenblumen-Saamen wird als ein vortreffliches Mittel gegen den Founder der Pferde anempfohlen. Ein Peint dieses Saamens im Futter, bei dem Ausbruche desselben, dem Pferde gegeben, soll ein sicheres Mittel sein, und noch nie seinen Zweck verfehlt haben.

Um Tintenflecken aus Leinwand zu nehmen, soll Unschlitt das beste Mittel sein.—Dasselbe wird geschmolzen, das Leinwand hineingetaucht, und dann ausgewaschen.—Man probire es.

Der Humorist.

Ländlich.

„Hallo, guter Freund, kannst mir sagen wie weit es zum negsten Haus ist?"

Jonathan schaute uff, lehnte sich an sein Hackenhändel—stellte sich auf ein Bein, und erwiederte:

Dallo, dir selbst! wie gehts? well ich denk ich kann.— Es is net negst so weit als es war ehe sie den Busch abgehackt hen—felle Zeit hen mir's als gewöhnlich vier Meil gerechnet, aber jetzt hot die Sun den Weg grader gezogen, und jetzt rechne mir's nur noch zwei. Das erste wo du antreffst ist eine Scheuer, und das negste ist ein Kestenbaum, und das negste ist ein Heustock; awer dem alten Hoskin sein Haus is noch uff der annere Seit. Du bist schur seine Mäd anzutreffen; lang ob du hin kommst, felle wilde Mäd neren unser Leut mehr als ein Bissel. Seine Schaaf kummen als in unser Baumgarten. Der Däd hetzt die Hund hinner die Schaaf, und mich hinner die Mäd und der Weg wie die Hund die Woll, und ich die Unterröck fliegen mach, ist beinah zum todtlache."

"Ich sehe du witt nur spassen—aber sei so gut und sag mir wie es kummt, daß eins deiner Beine so viel kürzer ist wies anner?

Ich erlaube Niemand sich um meine Grashüpfer zu bekümmern, aber weil ich sehr, daß es dich is, so will ich dirs sagen. Ich wurde auf mein besondres Ersuchen so geboren, so daß wann ich pflüge, ich mit einem Fuß in der Furche, und mit dem andern auf dem Lande gehen kann, und grad fleh—nebstdem ist es noch so händig wann ich um einen Berg rum mähe.

"Ganz gut, wie kommen eure Grumbieren dieses Jahr an?"

"Sie kumme gar net an, ich grab sie raus."

"Aber ich sehn sie sind klein."

"Ja ich weiß. In sellem Feld hen mir von den grossen Blaunasen gepflanzt, und sie sind so verdollt stark gewachsen, daß die andere für Speit aufhörten, weil sie wußten, daß sie net nachkummen konnten."

Der Fremde gieng weiter.

(Bnf. Tel.)

"Mein Freund, ihr seid betrunken!

"Betrunken? Ganz gewiß bin ich's, und bin es seit länger als drei Jahren. Ihr wißt, mein Bruder und ich sind auf einer Temperenzreise; er hält Vorlesungen und ich diene ihm dazu, um den Leuten ein schreckliches Exempel zu zeigen.